

Die landwirtschaftliche Ausnützung der Lobau.

Gleich nachdem das Grundtauschübereinkommen zwischen der Gemeinde Wien und dem Hofärar betreffend die Lobau zum Abchlusse gekommen war, wurden über Beschluß des Stadtrates die erforderlichen Vorarbeiten zur landwirtschaftlichen Ausnützung der für diesen Zweck geeigneten Flächen in der Lobau für das Jahr 1918 in Angriff genommen. Die Holzgewinnung wurde in Anbetracht der möglichst unveränderten Erhaltung des Charakters der Lobau auf Verwertung des Dürzholzes beschränkt, die besseren Wiesen zur Gras- und Heugewinnung bestimmt, das Gras als Grünfütter verwendet und 20 Waggons Heu geerntet. Die Wiesen minderer Güte wurden als Weide für zahlreiches Nutzvieh der verschiedenen städtischen Güter, sowie für Pferde und mehrere Tausend Schafe verwendet. Sämtliche Wiesenflächen wurden nach Maßgabe des vorhandenen Kunstdüngers gedüngt, so daß also im heurigen Jahre, normale Wuterung vorausgesetzt, ihr besseres Gedeihen mit Sicherheit zu erwarten ist. Von den schlechten, unebenen, mit verwachsenen Maulwurfsbügeln durchsetzten und in diesem Zustande zur Bearbeitung und Nutzung nicht geeigneten Wiesenflächen wurden bisher rund 123 ha in Ackerland umgewandelt und der feldmäßigen Bebauung zugeführt. Diese Arbeiten wurden im Frühjahr 1918, und zwar unter den

denkbar ungünstigsten Verhältnissen begonnen. Auch in der Folge mußte mit allen möglichen Schwierigkeiten gekämpft werden und als schließlich zur Ernte geschritten werden konnte, trat der politische Umsturz ein, mit dem nahezu binnen 24 Stunden sämtliche Arbeitskräfte (Kriegsgefangene) die Lobau verließen. Ungeachtet dessen war es gelungen, die bereits erwähnten 20 Waggons Heu, weiters zirka 40 Waggons Kartoffeln, 35 Waggons Kraut und unterschiedliche andere Gemüse im Werte von rund 300.000 K zu ernten. Unter normalen Verhältnissen wäre dieses Ernteergebnis bedeutend größer gewesen, da infolge des Umsturzes und der herrschenden Lebensmittelnot ein ansehnlicher Teil der Feldfrüchte trotz aller Gegenmaßnahmen gestohlen wurde.

Wenn daher behauptet wird, daß die Lobau im Jahre 1918 brach gelegen sei, so ist das jedenfalls unrichtig.

Auch im laufenden Jahre wurde ungeachtet der auch jetzt obwaltenden, allgemein bekannten Schwierigkeiten mit allen zugebote stehenden Mitteln die Feldwirtschaft in Angriff genommen. Es wurden die verschiedensten Nahrungs- und Futtermittel zum Anbau gebracht, und zwar ungefähr 11 ha Gerste, 14 ha Hafer, 3 ha Bohnen, 11 ha Erbsen, 3 ha Linsen, 24 ha Kartoffeln, 29 ha diverse Hackfrüchte, 3 ha Klee und 25 ha verschiedene Gemüse.

Die gegenwärtige Unsicherheit von Hab und Gut und nicht zuletzt der Feldfrüchte lassen jedoch große Hoffnungen auf das Ernteergebnis nicht berechtigt erscheinen. Dessenungeachtet ist das städtische Landwirtschaftsamt bemüht, die Feldwirtschaft in der Lobau durch weitere Wiesenstürze auszugestalten.

Nicht unerwähnt darf schließlich bleiben, daß gegenwärtig in abgelegenen Teilen im Auftrage der Landesregierung größere, den Charakter der Lobau jedoch nicht beeinflussende Schlägerungen vorgenommen werden, um auch die Lobau an jenen Aktionen teilnehmen zu lassen, welche die große Brennstoffnot Wiens lindern sollen.

Das Ausmaß des der Gemeinde Wien zur freien Verfügung stehenden Teiles der Lobau umfaßt: Ungefähr 490 ha Auwald, 162 ha Wasser- und unproduktive Flächen, 150 ha bessere und 323 ha schlechtere Wiesen und Weideland sowie 15 ha Acker.